

## Geschichte 019

Lydia

### Wie der Vater so der Sohn

Solange mein Sohn Oliver die Schule hier in Berlin besuchte war sein bester Freund der Türke Kemal. Später ging er dann auf die Technische Hochschule und der Kontakt mit Kemal ließ etwas nach. Nicht so bei mir und Kemals Vater Ömar. Wir waren seit Jahren Freunde, trafen uns zum Essen, gingen manchmal zusammen zu einem Einshockeyspiel und verstanden uns wirklich gut.

Er sagte mir immer, dass er es sehr bewundere, dass man als alleinstehende Mutter alles so selbstständig meistern kann. Kind, Haushalt und Beruf unter einen Hut zu bringen ist ja auch oft nicht so leicht. Mein Mann war bereits tödlich verunglückt, als mein Sohn zwei Jahre alt war. Ömar war schon viele Jahre in Deutschland. Anfangs noch mit seiner ganzen Familie. Seine Frau und die beiden Mädchen gingen aber bereits vor einigen Jahren in die Türkei zurück. Seine Frau ließ sich scheiden und heiratete in der Türkei einen anderen, so erzählte er mir und sah dabei unendlich traurig aus. Ömar lebte dann noch mit seiner Schwester und seinem Sohn Kemal hier.

Wenn Kemal seine Ausbildung beendet hat, dann wollte auch er endlich in die Heimat zurück. Ich weiß nicht warum und weshalb, aber irgendwie kam es, dass wir uns näher kamen. Wir kannten uns bereits sechs Jahre, und nie war etwas zwischen uns vorgefallen. Nun aber blieb er immer öfter bei mir. Er sagte mir, er hätte gewartet bis unsere Söhne aus dem Haus waren und bis er sich selbst ganz sicher gewesen sei, dass ich die Frau sei, mit der er nun alt werden wollte. Ich sollte mit ihm in seine Heimat zurückkehren und ein schönes Leben leben. Nur noch vierzehn Monate mussten wir warten. Dann sollte Kemal seinen Gesellenbrief machen und dann selbst entscheiden, ob er in Deutschland bleiben wollte oder nicht. Immerhin wurde er dann 20.

Ömar schwärmte mir vor, dass er in der Türkei ein kleines Restaurant am Strand kaufen wollte. Wenn er sich seine Rente auszahlen lasse dann würde er diesen Traum erfüllen. Immer öfter sprachen wir darüber und auch ich fand den Gedanken langsam sehr verlockend. Ich wollte mir das alles aber einmal ansehen, bevor ich mich entscheiden wollte. Also verbrachten Ömar und ich unseren Urlaub in seiner Heimat. Das Restaurant, das er kaufen wollte gehörte einem alten Onkel, der sich zur Ruhe setzen wollte. Es war immer gut besetzt denn es war das einzige Lokal am Strand in dieser Gegend. Überhaupt war es eine sehr reizende Gegend. Allein der Blick aufs Meer von der Terrasse aus, die ringsum mit Oleandern und Palmen bepflanzt war, bezauberte mich total. Es kamen viele Touristen aber auch einheimische Gäste. Allerdings war hier eine Renovierung dringend nötig, man musste also schon noch etwas Geld hineinstecken, vor allem in die desolate Küche. Der Gedanke aber, dieses Lokal hier mit Ömar zu betreiben gefiel mir. Wir wurden nun ein Paar und wir sprachen mit unseren Söhnen darüber. Beide waren sehr begeistert und versprachen uns, ihren Urlaub jedes Jahr bei uns zu verbringen. Die Zeit verging dann sehr schnell. Ömar bekam seine Rente ausbezahlt und ich überraschte ihn damit, dass ich noch einen Spartopf mit 30.000 Mark hatte.

Dieses Geld wollte ich investieren, damit ich nicht das Gefühl hatte, auf seine Kosten zu leben. Dass ich Ömar vertrauen konnte, hatte er mir doch in all den Jahren bewiesen. Tja und dann bat er mich seine Frau zu werden, damit alles seine Ordnung hat und es keine Schwierigkeiten mit der Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung für mich in der Türkei gab. Ich gab meinen gutbezahlten Job auf und er überzeugte mich davon, dass es besser wäre erst in der Türkei zu heiraten. Alle nötigen Papiere nahmen wir mit. Was redeten meine Arbeitskollegen und Freundinnen auf mich ein. Geh nicht, sagten sie, Du wirst es bereuen! Ich aber war überzeugt davon, das es richtig war, schließlich waren unsere Söhne auf unserer Seite.

Nachdem wir unsere Wohnungen aufgegeben und die Möbel und allen übrigen Ballast verkauft oder entsorgt hatten, packten wir unser restliches Hab und Gut in einen großen Lieferwagen und fuhren im Frühjahr in die neue Heimat. Wir machten mit dem Onkel einen Kaufvertrag für das Lokal, der auf uns beide lief und legten dann los. Die ersten zwei Monate waren wir nur am arbeiten. Schließlich wollten wir im Juni eröffnen und unsere Wohnung, die über dem Lokal lag, war auch noch nicht renoviert. Da ich aber viel Wert auf eine ordentliche Wohnung legte, steckte ich zunächst einiges Geld in die Renovierung dieser Wohnung. Es waren drei Zimmer, eine kleine Küche und ein großes Badezimmer.

Außerdem gab es eine tolle Dachterrasse, von der aus wir einen wunderbaren Blick auf das Meer hatten. Das eine Zimmer richtete ich für die beiden Jungs ein, die dann immer bei uns willkommen waren.

Tja, nach zwei Monaten war dann alles fertig und wunderschön geworden. Ich fragte mich weshalb Ömar mich nicht fragte, ob wir nun zum Standesamt gehen sollten. Schließlich wurde es langsam Zeit, denn als Touristin konnte ich ja nicht ewig bleiben. Also sprach ich ihn darauf an. Er nahm mich in den Arm und sagte, er wollte warten, bis unsere Jungs da sind. Er wollte nicht ohne sie heiraten und auch nicht das Lokal eröffnen. Das leuchtete mir ein und ich freute mich darüber, dass Ömar so dachte. Zwei Wochen später, wir hatten inzwischen kräftig eingekauft und unsere Speise- und Getränkekarten in drei Sprachen drucken lassen und alles für die Eröffnung vorbereitet, kamen unsere Kinder.

Ömar holte sie am Flughafen ab und ich freute mich so sehr. Beide waren von ihrem hübschen Zimmer sehr begeistert. Als wir am Abend zusammen auf der Terrasse unserer Wohnung aßen, fragte Oliver, wann denn die große Hochzeitsparty steigen sollte. Da wurden Ömar und Kemal plötzlich ganz verlegen. Ömar sagte ganz trocken und ohne mich anzusehen. „Es muss jetzt gesagt werden, es gibt keine Hochzeit“. Oliver und ich sahen uns an und mir wurde plötzlich ganz anders. Oliver nahm das Gespräch wieder auf und fragte was los sei.

Kemal antwortete ihm und sagte, dass sein Vater die ganzen Jahre gelogen hatte, um diesen Traum wahr zu machen. Sein Onkel wollte dieses Jahr verkaufen, und wenn sie das Geld nicht zusammen bekommen hätten, hätte er an jemanden anderes verkauft. Seine Mutter hatte sich auch nicht scheiden lassen und sie und seine beiden Schwestern würden nächste Woche aus Istanbul hierher kommen, um im Lokal zu arbeiten. Auch er selbst, würde nicht mehr nach Deutschland gehen, schließlich war er jetzt der Sohn des Chefs und würde eines Tages das Lokal übernehmen.

Dann nahm er meine Hand und sagte mir, dass er und sein Vater sich für all die Freundschaft, die wir ihnen entgegengebracht hatten bedankten und dass wir hier immer herzlich willkommen seien und vielleicht, wenn das Geschäft gut gehen würde, würde er mir auch das Geld zurückgeben, obwohl ich aber lieber nicht damit rechnen sollte. Ich wusste nicht was ich sagen sollte. Ich war wie vor den Kopf geschlagen. Schließlich erinnerte ich Ömar daran, dass ich in Deutschland alles aufgegeben hatte und mir doch die Hälfte des Lokals gehören würde. Er schüttelte nur mit dem Kopf. Ich sprang auf, lief ins Schlafzimmer und wollte den Kaufvertrag holen.

Er war nicht mehr da. Mir wurde ganz plötzlich bewusst, dass ich betrogen wurde. Mein Geld war weg, ich hatte weder Wohnung noch Arbeit in Deutschland. Nie im Leben hätte ich geglaubt, dass dieser Mann, der so viele Jahre mein Freund war und mir nur Gutes getan hatte, so hinterhältig sein konnte. Ich ging wieder hinaus und direkt auf Ömar zu. Ich wollte jetzt ganz genau wissen, warum er das getan hatte und bat ihn mich dabei anzusehen, wenn er mir das sagte. Er sagte, seine Frau habe ihn dazu gezwungen und ohne meine 30.000 Mark hätte er es nicht geschafft. Aber er sah mich nicht an. Noch vor zwei Wochen log er, dass er auf unsere Söhne warten wollte. Dieser Betrug tat so weh, nicht nur, weil er mich um das Geld betrogen hatte, sondern weil er mir jahrelange Freundschaft und schließlich auch Liebe vorgeheuchelt hatte. Dann warf er mir noch vor, dass ich ihn ja schließlich mit meiner freizügigen Art (was immer er damit meinte) dazu animiert hätte und außerdem hätten das „die“ Deutschen nicht anders verdient.

Mein Sohn und ich reisten ab. Bitter enttäuscht. Er von seinem Freund, dem er seit der Schulzeit vertraut hatte, ich von dem Mann, der Freundschaft und Liebe heuchelte, um an mein Ersparnis zu kommen. Ich zog zunächst in die Studentenbude meines Sohnes und suchte einen Anwalt auf. Er riet mir von einer Klage ab, denn schließlich hatte ich nichts in der Hand, das bewies wo ich das Geld gelassen hatte. Gott sei dank hatte mein alter Chef Verständnis und ich bekam meinen Job zurück, da er bis jetzt noch keinen passenden Ersatz gefunden hatte und meine Kolleginnen alles mitmachen mussten. Mal abgesehen von den schiefen Blicken der Leute, die mich vorher gewarnt hatten, verkraftete ich das alles relativ schnell. Nur bis ich wieder eine einigermaßen eingerichtete Wohnung hatte und wieder Vertrauen zu anderen Menschen haben konnte, das dauerte sehr, sehr lange.